

Martha Götz, MA
Personal Works
Eröffnung 29.01.2015

Hier, in den Sphären der Träume, der Übersinnlichkeit, in unergründliche unfassbare Weiten unserer Gedankenwelt inszeniert *Claus Rudolph* seit Jahren in opulenten Großformaten seine eigenen Träume, die entstehen, wenn das Bewusstsein erwacht, der Körper aber noch schläft. Erstmals setzt er nun den faszinierenden Traum eines Freundes um. In „*Nonos Traum*“ wird ein Kanarienvogel frei gelassen. Vielleicht ein Alter Ego? Vielleicht die Freiheit aus einem Käfig? Er steht für etwas sehr Persönliches, das hier nicht genannt wird, zumal wir uns jeder selber etwas dazu denken und fühlen können.

Niemals drängt der Künstler seinen traumhaften Szenen irgendeine Bedeutungsschwere auf, wie die Figuren, die leicht wirken „trotz der Schwere“. Er setzt bewusst Verzierungen „bis an die Grenze zum Kitsch“. Er stellt „Archetypen in eine Welt von Träumen und Erinnerungen, wechselnd von Momenten aufsehenerregenden Schauspiels im Wüstenstaub und wärmender Sonne“.

In „*Es war einmal, als nichts war*“ steht die Krake auf dem Kopf der an weißen Luftballons schwebenden Frau für das, was „wir immer mitnehmen unser Leben lang“. In der Zeit-Allegorie spielt das Kind mit der Zeit, während die anderen Personen, die verschieden Erwachsenen versuchen, die Zeit zu halten. Der am Boden liegende ältere Mann streckt noch die Hand Richtung Uhr. Es geht um laufende und vergangene Zeit, jedoch ohne jede Tragik oder mühsame Bedeutungslast.

In allen Bildern kommen Tiere vor. Das Tier versinnbildlicht den „Gegensatz zur Verkopfung, zum Verkopftsein“, erklärt der Künstler, „Wünschen wir uns nicht alle ein bisschen mehr Tier“ in unserm Leben, fragen sie still in diesen Bildern ohne zu naheliegend, zu aufdringlich, zu deutlich, zu eindeutig zu werden. –